

„Still,“ sagte Frau Bonacieux, „man kommt.“

In der That öffnete sich die Thür und die Superiorin erschien.

„Kommen Sie von Boulogne?“ fragte sie Milady.

„Ja,“ erwiderte diese und suchte ihre Kaltblütigkeit wieder zu gewinnen, „wer verlangt nach mir?“

„Ein Mann, der seinen Namen nicht nennen will, aber im Auftrage des Cardinals kommt.“

„Und der mich zu sprechen begehrt?“ fragte Milady.

„Der eine Dame zu sprechen begehrt, die von Boulogne gekommen ist.“

„Dann lassen Sie ihn eintreten, Madame, wenn ich bitten darf.“

„O, mein Gott, mein Gott!“ rief Frau Bonacieux, „sollte er Ihnen irgend eine schlechte Nachricht bringen!“

„Ich habe große Furcht!“

„Ich lasse Sie mit diesem Fremden allein, aber gleich nach seinem Aufbruche komme ich, wenn Sie es gestatten, wieder.“

„O, natürlich, ich bitte darum.“

Die Aebtissin und Frau Bonacieux verließen das Zimmer.

Milady blieb, die Augen auf die Thür geheftet, allein; einen Augenblick später hörte man auf der Treppe Sporen klirren, darauf näherten sich Schritte, dann öffnete sich die Thüre und ein Mann erschien.

Milady stieß einen Freudenschrei aus: dieser Mann war der Graf von Rochefort, die rechte Hand Seiner Eminenz.

32.

Zwei Arten von Teufeln.

„Ach!“ riefen Rochefort und Milady gleichzeitig, „Sie sind es!“

„Ja, ich bin es.“

„Und wo kommen Sie her?“ fragte Milady.

„Von La Rochelle, und Sie?“